

RENDEZ-VOUS

# «Ich glaube an die Weisheit des Volkes»

Rechtsprofessor Hans-Ueli Vogt hat grösstes Vertrauen in das Volk – aus diesem Grund bekämpft er mit der SVP völkerrechtliche Einflüsse

Der Zürcher Kantonsrat und Professor Hans-Ueli Vogt steht am Ursprung der SVP-Initiative zum Verhältnis von Landes- und Völkerrecht. Seiner Meinung nach muss die EMRK gekündigt werden: Die Schweiz soll ihre Probleme selber lösen, meint er.

Markus Hofmann

Dass Hans-Ueli Vogt ein sehr guter Jurist werden würde, war mir gleich klar. Rasch wurde Vogt im Studium zur Anlaufstelle für Kommilitonen, denen die Geheimnisse der Juristerei nicht so leicht einsichtig wurden wie ihm. Wir studierten im selben Jahrgang an der Universität Zürich und waren anschliessend als Assistenten am rechtswissenschaftlichen Institut tätig. Seit Ende der 1990er Jahre haben sich unsere Wege nur noch selten gekreuzt. Für die «Einführung in das Recht», einen Wälzer von gut 700 Seiten, den Vogt zusammen mit Peter Forstmoser auf den aktuellen Stand brachte, schrieb ich einen kleinen Beitrag. Da war Vogt bereits Professor.

## Zu spät zur Politik gefunden

Vorgezeichnet war dieser Weg nicht. Vogt begann, Französisch zu studieren. Fremdsprachen interessierten den in Illnau im Zürcher Oberland Aufgewachsenen am meisten. Doch schliesslich sagte ihm die Strukturiertheit des Jusstudiums, das er parallel belegte, mehr zu. Auch war dem Sohn eines Notars das Rechtliche schon etwas vertraut. Vogt setzte aufs richtige Pferd: Seine Karriere entwickelte sich wie im Bilderbuch. Nach dem Studium wurde er Anwalt (in Zürich und New York), dissertierte, forschte in Florenz, wurde 2003 Assistenzprofessor für Handels-, Wirtschafts- und Immaterialgüterrecht in Zürich – «ein unglaublicher Glücksfall», wie er rückblickend sagt – und verfasste eine Habilitation, in der er herauschälte, dass das Recht trotz Globalisierung noch immer weitgehend nationalstaatlich begründet ist. Vogt machte Station in Harvard, Peking sowie London und absolvierte einen MBA in St. Gallen. 2013 wurde er ordentlicher Professor für Privat- und Wirtschaftsrecht, Spezialgebiet: Aktienrecht.

Ein paar Jahre zuvor, 2008, trat er der SVP bei, 2011 zog er in den Zürcher Kantonsrat, wo er eher zu den Stillen gehört. «Eigentlich hätte ich schon früher mit dem Politisieren beginnen sollen», sagt er. Doch er wollte erst «beruf-



Eine neue Stimme der SVP-Intelligenzia: Professor Hans-Ueli Vogt ist derzeit noch lieber Wissenschaftler als Politiker. ADRIAN BAER / NZZ

lich stabil sein». Denn, so dachte er: «In meinem sozialen und beruflichen Umfeld exponiert man sich mit einem Beitritt zur SVP.» Bei der SVP ist es dem bald 45-Jährigen nicht nur wegen des Parteiprogramms wohl: «Ich fühle mich den Menschen, die auf dem Land und in der Agglomeration wohnen, nahe und verbunden. Das Währschafte gefällt mir. Auch wenn ich selber nicht so bin.» Tatsächlich: Prof. Dr. Vogt LL. M. MBA führt kein währschafte Leben. Gerade ist er in eine neue Hochhauswohnung im hippen Kreis 5 umgezogen. Dazu passt, dass es ihn immer wieder in die Anonymität New Yorks zieht.

## Verhöhnung der Professoren

Auch sonst scheint Vogt, der ruhig und fast leise spricht, äusserlich nicht so recht in die SVP zu passen. Diese verhöhnt regelmässig den Stand der Professoren. Alt Bundesrat Christoph Blocher spricht schon einmal despektierlich von den «Professörlein». «Davon kann ich gut abstrahieren», sagt Vogt: «Ich weiss, dass nicht ich damit gemeint bin.» Vogt schätzt «das Oppositionelle» der SVP: «Das liegt ein Stück weit in der

Persönlichkeitsstruktur: Bei der SVP muss man den Willen und die Lust haben, sich gegen etwas zu wehren.»

Das Objekt der Abwehr hat Vogt gefunden. Am vergangenen 12. August trat er zusammen mit Blocher in Bern vor den Medien auf und präsentierte die Volksinitiative «Schweizer Recht geht fremdem Recht vor». Vogt leitet die Arbeitsgruppe, die sich um die Ausformulierung der Initiative kümmert. Demnächst geht diese zur Vorprüfung in die Bundeskanzlei. Anfang 2015 beginnt die Unterschriftensammlung. Die Idee zur Initiative löste Vogt mit einem Brief an Blocher vor zwei Jahren aus. Vogt empörte sich darin über einen Entscheid des Bundesgerichts, das der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) Vorrang vor der Bundesverfassung einräumte. Diese EMRK ist Vogt ein Dorn im Auge.

Vogt sagt: «Die Kündigung der EMRK liegt in der Stossrichtung der Initiative.» Den Professor stört allerdings weniger die Konvention selber als vielmehr, was die Richter des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Strassburg daraus machen. Übrigens: Eine Strassburger Richterin, die

Schweizer Völkerrechtsprofessorin Helen Keller, belegt an der Universität Zürich das Nachbarbüro von Vogt.

Die Richter würden die EMRK viel zu weitgehend auslegen, sagt Vogt: «Als die Schweiz die EMRK 1974 ratifizierte, hiess es: Die EMRK-Normen gelten in der Schweiz ja sowieso. Bei diesem Satz müssen bei allen Juristen die Alarmglocken läuten! Wenn etwas ohnehin gilt: Wieso muss man dies dann zusätzlich in einem völkerrechtlichen Vertrag verankern? Ein neuer Vertrag gibt immer Anlass zu einer neuen Auslegung», sagt Vogt. Vogt ärgert beim Gerichtshof auch «institutionelle Mängel»: Es fehle an «checks and balances» sowie an einer «demokratischen Kontrolle von unten», meint er.

## Verfassung ausgehebelt

Anders als andere Juristen, die diese Kritik zumindest ansatzweise teilen, glaubt Vogt nicht, dass man die Mängel durch Reformen beheben kann. Der Kern der Kritik vonseiten der SVP zielt ins Grundsätzliche und damit ins Politische. Vogt betont, dass er sich für die Initiative in seiner Rolle als Kantonsrat

und nicht als Rechtsprofessor engagiere – auch wenn ihm bewusst ist, dass sich diese beiden Rollen nicht gänzlich voneinander trennen lassen. «Die EMRK hebt unsere Verfassungsordnung aus, in der Volk und Stände oberster Souverän sind», sagt Vogt: «Ein suprastaatliches Gericht gewichtet bei der Prüfung der Verhältnismässigkeit das öffentliche Interesse tendenziell schwächer als das individuelle Interesse.»

Anders gesagt: «Der Gerichtshof lässt sich nicht dadurch beeindruckend, dass in der Schweiz gesetzlichen Grundlagen durch Volksentscheide eine erhöhte demokratische Legitimation zukommt.» Wenn wir mit etwas unzufrieden seien, dann müssten wir das selber ändern: Wenn die Schweiz zum Beispiel eine Verfassungsgerichtsbarkeit wolle, dann solle sie diese selber einführen und sie nicht von den Strassburger Richtern vorschreiben lassen.

## Grösstes Vertrauen ins Volk

«Im Kern geht es darum», sagt Vogt und entschuldigt sich präventiv für das Pathos: «Glaubt man oder glaubt man nicht daran, dass das Volk mehr oder weniger richtige Entscheide trifft? Glaubte man an die Weisheit des Volkes? Ich sage: Ich glaube daran. Das Volk denkt längerfristiger als Politiker und Parteien. Es denkt bei seinen Entscheidungen an seine Kinder und Grosskinder, da es ihm nicht egal ist, wie es in diesem Land ausschaut und was mit unserer Gemeinschaft geschieht.» Davon, dass das Volk einmal ganz falsch liegen könnte, hat Vogt keine Angst. Der nationale Rechtsstaat werde durch das Bundesgericht abgesichert, sagt er. «Wir leben in einer aufgeklärten Gesellschaft ohne Ghettos. Wir verfügen über beste Bedingungen, um die Weisheit der Vielen zu verwirklichen.»

Auch Vogt hat beste Voraussetzungen – und zwar, um politisch weiter die Karriereleiter hinaufzuklettern. Er hat einen guten Draht zum SVP-Übervater Blocher und wird dank der Völkerrechts-Initiative bei den Medien gefragt sein. Im kommenden Jahr werde er wohl wiederum für den Nationalrat kandidieren, «aber auf einem der hinteren Plätze», sagt er. Eine Ständeratskandidatur müsste er sich gut überlegen, wenn man ihn fragen würde. Noch kämpft in Vogt der Politiker mit dem Wissenschaftler, wobei Letzterer vorläufig die Oberhand gewinnt: «Wenn ich am Silvester jeweils aufs vergangene Jahr zurückblicke und Bilanz ziehe, dann sind die wissenschaftlichen Publikationen das Wichtigste für mich.»

MESURE ET DÉMESURE

PARMIGIANI  
FLEURIER

www.parmigiani.ch



TONDA METROGRAPHE

Qualität auf höchstem Niveau



GUBELIN

Luzern Zürich Basel Bern St. Moritz Genève Lugano  
gubelin-watches.ch